



— Kegelrobbe ruht vor der Greifswalder Oie. Foto Jánosch Schadl

Tote Kegelrobben vor Rügen und der Greifswalder Oie „Robbenplan“ in Arbeit

Zusammengestellt von Philipp Meister
und Steffen Gruber

Im Zeitraum September bis November 2024 wurden vor der Küste Rügens sowie im Greifswalder Bodden 44 tote Kegelrobben angespült. Die meisten Kadaver wurden am südöstlichen Küstenabschnitt Rügens zwischen Thiessow, Lobbe und Groß Zicker entdeckt. Drei weitere strandeten auf der Halbinsel Mönchgut. Auch auf der vom Verein Jordsand betreuten Greifswalder Oie, einem der größten Liegeplätze der Kegelrobbe im deutschen Ostseeraum, wurden in diesem Zeitraum insgesamt fünf tote Kegelrobben angespült. Laut Jordsand-Mitarbeiterin Helga Bieber war bei diesen neben deren Häufung der frische Zustand der Kadaver auffällig, und dass sich ein kräftiger, wohlgenährt wirkender Bulle darunter befand.

Kegelrobben kehren erst langsam wieder in die deutschen Ostseegewässer zurück, nachdem ihre Zahl aufgrund massiver Verfolgungen im letzten Jahrhundert drastisch gesunken war. Für den Robbenbestand in der Region bedeuten die Totfunde einen Verlust von rund 20 Prozent. Bereits 2017 kam es zu einer Häufung von Totfunden an der Ostseeküste Mecklenburg-Vorpommerns. 33 tote Kegelrobben wurden damals gefunden, 23 davon im Greifswalder Bodden. Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Stralsund gegen einen Fischer, der in diesem Bereich Reusen betrieb, wurden damals eingestellt.

Elf der im Herbst 2024 geborgenen Kegelrobbenkadaver wurden seit Oktober von Tiermedizinerinnen und Biologen am Deutschen Meeresmuseum in Stralsund sowie am Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung in Büsum obduziert. Erste histologische Untersuchungen der toten Kegelrobben ergaben laut Meeresmuseum Stralsund zunächst den Verdacht, dass die Kegelrobben vor Rügen ertrunken waren. Die Organe von drei untersuchten Robben hätten Verletzungen aufgewiesen, die typisch für Tiere seien, die sich unter Wasser verfangen haben (NDR 01.11.24). Hinweise auf eine Krankheit als Ursache für das Robbensterben fanden sich bisher nicht. Am für Tierseuchen zuständigen Friedrich-Loeffler-Institut auf der Insel Riems untersuchten Spezialisten einige der Kadaver auf Influenza-A, Staupe, das West-Nil-Virus sowie das Usutu-Virus. Keine dieser Infektionen wurde bei den Kegelrobben festgestellt, auch keine Vogelgrippe.

Der Umweltminister Mecklenburg-Vorpommerns, Dr. Till Backhaus, betonte, dass bis zuletzt kein kausaler Zusammenhang zwischen den toten Kegelrobben und fischereilichen Aktivitäten hergestellt werden konnte. Hinweise auf ein infektiöses Geschehen lägen nicht vor. Ein Ertrinkungs- bzw. Erstickungstod könne weder ausgeschlossen noch nachgewiesen werden.

Das Umweltministerium lässt derzeit prüfen, wie das gewünschte Einschwimmen von Kegelrobben und Seehunden in fischereilich genutzten Fanggeräte vermieden werden kann und plant, die Küstenfischereiverordnung des Landes überarbeiten zu lassen. Ziel ist, die Anforderungen an spezifische Fanggeräte zur Vermeidung von Beifang weiter zu erhöhen bzw. auf die Küstengewässer auszudehnen.

Bislang ist das Aufstellen von Bügelreusen, die eine mögliche Gefährdung für Robben darstellen, nur im Bereich des Greifswalder Bodden an spezielle Auflagen gebunden, da sich dort in der Vergangenheit besonders viele Kegelrobben aufhielten. Die dort vorgeschriebenen ringförmigen, nicht dehnbaren Schutzeinrichtungen haben einen maximalen Umfang von 75 Zentimetern – entsprechend einem Durchmesser von ca. 24 Zentimetern – und verhindern das Einschwimmen von Robben in die 1. Reusenkehle.

Für die Ostseeküstengewässer Mecklenburg-Vorpommerns soll nun endlich ein „Robbenplan“ vom Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt Mecklenburg-Vorpommern erarbeitet werden. Dies wurde auf der Tagung der „Robben AG MV“ am 29.10.2024 im Meeresmuseum Stralsund vorgestellt. Auf dieser Tagung wurde unter den teilnehmenden betroffenen Interessensgruppen, darunter auch z.B. dem Verein Jordsand, dem WWF und dem BUND als Vertreter der Naturschutzverbände, dem Deutschen Meeresmuseum als auch der Fischerei, sowie unter Verwendung von Ergebnissen wissenschaftlicher Begleitforschung, kontrovers zu den toten gefundenen Kegelrobben diskutiert.



— Totfund auf der Greifswalder Oie.
Foto: Anthony Kramer

Perspektivisch soll außerdem der Einsatz alternativer Fanggeräte, wie Pontonhebereusen, erfolgen. In Zusammenarbeit mit dem Thünen-Institut für Ostseefischerei wurden bereits erste Prototypen in Ummanz und in Schleswig Holstein getestet. Ziel ist ein an Kegelrobben und Seehunde angepasstes Fanggerät, das sowohl einerseits die Tiere vor Verletzungen sowie andererseits die Fisch-Fänge vor den Kegelrobben und Seehunden schützt. Die bessere Selektivität der Pontonhebereuse gilt als erwiesen. Aktuell prüft das Thünen-Institut in Zusammenarbeit mit den Fischern, die das Gerät bereits testweise einsetzen, die hinreichende Wirtschaftlichkeit.

Quelle: www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/kegelrobben-vor-ruegen-100.html

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 2025

Band/Volume: [46_1_2025](#)

Autor(en)/Author(s): Meister Philipp, Gruber Steffen

Artikel/Article: [Tote Kegelrobben vor Rügen und der Greifswalder Oie „Robbenplan“ in Arbeit 20-21](#)